

Einführung zur Ausstellung von Erjott (Rolf Jägersberg)
in der Musikhochschule Aachen am 12. Oktober 2013
von Lars Harmens
(ca. 7 Min.)

Kunstabetrachtung ist für mich immer

1

wie eine Reise.

Wie eine Reise in ein anderes Land.

Mal **kenne** ich das Ziel und wundere oder freue mich über die dortigen Entwicklungen.

Oder –

ich reise in **unbekannte** Gefilde, und bin neu - gierig auf das, was mich dort erwartet, was ich dort **Neues** kennen lernen darf.

Mal sind es karge Landschaften mit stillen Einwohnern und schwer zugänglicher Historie. Ein anderes Mal brandet eine Flut an Vielfalt in Form und Farbe, zudem eine schier unüberwindliche Komposition aus allen Arten von Tönen bis hin zu unerträglichem Lärm vor einem gewaltigen Background in Erzählung und Geschichte über mich hinweg.

Für manch **andere** ist Kunstbetrachtung ein Buch mit **sieben Siegeln**. Und das wird für sie auch so **bleiben, wenn** sie die Siegel - also die **Riegel und Schlösser** - **nicht** bereit sind **aufzubrechen**.

Aufbrechen! Das ist schwer, anstrengend und zeitintensiv... **vor allem:** weil diese Riegel in uns selbst sind und uns verschließen... vor der Weite der Erkenntnis.

Wenn **ich** in ein anderes Land reise, dann will ich verstehen, warum so manches anders ist, als bei mir zuhause.

Ich werde dann **z.B.** verstehen, das Arbeitszeiten in einem heißen Land sich an der belastenden Hitze orientieren und **nicht**, wie bei uns, **stur** an der Uhrzeit.

Dann sehe **ich** auch ein, warum bei starker Sonne **dort** die Fensterläden in der Mittagshitze geschlossen werden, **statt wie bei uns** ... die Fenster aufzureißen um möglichst viel Sonne herein zu lassen.

Auf einer seiner Italienreisen soll **Goethe** den berühmten Ausspruch getan haben :

"Man sieht nur, was man weiß".

So ist es! Wir begreifen nur, wenn wir uns mit etwas auseinandersetzen.

Manchmal erst dann, wenn wir es anfassen - also be-greifen.

Wir sehen tatsächlich nur, was wir wissen... wollen!

Vor ca. 20 Jahren habe ich zum 1. Mal Arbeiten von Erjott – Rolf Jägersberg - gesehen.

Gleichzeitig habe ich ihn erlebt:

- seine Beseeltheit von der Idee, die in ihm tobt,
- sein Mitnehmen, seine Entführung – einer verschmitzten Verschwörung gleich –
in die Hinter-gründe seiner Arbeit,
- seine Beredtheit, wie er seinen **inneren** Antrieb... **offen** legt.

Seit damals ist Erjott seiner Idee und seiner Ausdrucksform treu geblieben.

Treu - seiner Idee verpflichtet! Konsequenter - unnachgiebig – unbeirrt!

Erjott schießt **nicht** nach „Mainstream“, **nicht** nach „Mode“, **nicht** nach „pekuniärem Erfolg“.

Erjott **bleibt** bei seiner Formensprache.

All die Objekte, die Erjott geschaffen hat, sind **extrem... konzentriert**.

Klar und **überschaubar** in ihrer Gestalt - **ohne** Akzente, **ohne** gut gemeinte Zutaten.

Es scheint so, als seien sie von allem Überflüssigem befreit.

Wenig bis keine Redundanz – also nichts Verwirrendes.

Und seine Materialwahl unterstützt die Dauerhaftigkeit seiner Aussage:

Edelstahl, Beton, Glas.

Man versteht sofort, dass bei seinen Arbeiten die Konzentration vorherrscht,

die Konzentration auf das Wesentliche.

Und doch erschließt sich seine Arbeit **erst** durch die **Namen, die Titel**, die Erjott seinen Objekten verleiht.

Materielle Beschaffenheit **und** Titelgebung stehen im unmittelbarem Kontext. Beides gleichzeitig sind der Einstieg ins Verständnis seiner Objekte.

Bei Erjott´s Schaffen ist es wie mit dem Huhn und dem Ei. ..
Was war zuerst ?

Erjott **beginnt** seine Realisationen, **wenn** er einen interpretativen Titel mit einem Formgebilde in Verbindung bringen kann – oder umgekehrt: die Form mit dem Titel!

Deshalb ist er auch ständig und rastlos auf der Suche nach Assoziationen, nach Impulsen.

Impulse: mal geboren aus dem Material, **mal** entstanden aus sinnlichen oder medialen und auch politischen Ereignissen. Geboren **mal** aus Freude, **mal** inspiriert durch den Zufall, auch **mal** aus Ärger und Zorn über Gleichgültigkeit, über Rücksichtslosigkeit, über Machtgehab.

Deshalb ist es so wichtig zu wissen, **welchen** Titel Erjott seinen Objekten gibt. Wenn man **diesen** kennt, dann sieht man sofort in seinen Skulpturen **nicht nur** die materielle Beschaffenheit **sondern den Anstoß zur vertiefenden Betrachtung**.
So - will - es - Erjott!

Er sucht die Synthese aus Form-und Wort-Bedeutung.

Seine Arbeiten sollen den Betrachter nicht **lange** binden,
sondern der Themenanstoß soll **wirken** – und **der** möglichst lange.
Und man **wird** daran erinnert, wenn man dem Objekt **dann wieder** gegenübersteht.

Erjott´s Objekte sind **also** visuelle Themenhinweise:
die Titulierungen sind die Schlüssel zum wissenden Sehen.

Aber **aufgepaßt!**

Erjott gibt **keine** Rezepte oder Anweisungen, er stellt **nur** den Impuls,
den Auslöser zur Verfügung.

So z.B. hier:

Dieses Objekt in Schwarz – schmal lang – mannshoch – mit Stufenschnitten - mit den
kleinen kreisrunden Spiegelchen.

Der Titel: Totem.

Wir könnten jetzt im Lexikon nachschlagen, was etymologisch „Totem“ bedeutet, und
wofür es steht.

Auch das will Erjott, er will, dass wir weiter Wissen uns erarbeiten.

Aber er gibt durch seine Formensprache auch leicht abzufragenden Hinweise:

Die Spiegel, in denen wir uns vielfach - auf verschiedenen Stufen - sehen, auf Stufen
unserer Vorfahren? Sind es die Augen, die uns vom Einst zum Jetzt beobachten oder
beschützend bewachen?

Oder:

Sind draußen im Hof die drei eng aneinander stehenden Rundsäulen aus Edelstahl nur eine Gruppe aus Rohren?

Der Titel ist: VaterMutterKind – man beachte die Schreibweise!

Die drei Gleichen – nur in ihrer Länge zu unterscheiden. Keine Geschlechtsmerkmale. Stehen sie eng zusammen - aus Vertrautheit?

oder

weil sie in ihren Gewohnheiten erstarrt sind?

Diese Beispiele sollen genügen, um zu wissen, was Sie sehen können.

An Ihnen liegt es nun, weiter und noch weiter sehen zu wollen.

Viel Freude und Erkenntnis auf dieser nun – Ihrer Reise.

Vielen Dank für **Ihre** Aufmerksamkeit.